

Abschlussbericht Michale Schäfl, Pilsen September 2018-Februar 2019

Als ich Familie und Freunden von meinem Vorhaben, für einige Zeit ins Ausland zu gehen, berichtete, hielten sich die Reaktionen in Grenzen. Sei es nun aus beruflichen Weiterbildungsgründen oder privaten Selbstfindungsbestrebungen, Auslandsaufenthalte gehören für meine Generation sowohl zum Tagesab-, als auch zum Lebenslauf. In meinem Umfeld finden sich kaum Menschen, die sich nicht, wenn auch nur für kurze Zeit, ins Ausland wagten. Für Verwunderung und Erstaunen sorgte jedoch die Nennung meines Wunschziels, die Tschechische Republik. Während die einen ein entrüstetes: „Was? Was willst du denn dort?“ ausstießen, relativierten die anderen meine Auslandspläne mit: „Ach, Tschechien. Das ist ja nicht einmal Ausland.“ Und eh ich mich versah und in meiner Ausführung weiter ausholen konnte, waren die Mutmaßungen, was ich denn in Kürze in Prag machen werde, in vollem Gange. Meine Freunde planten laut meine tschechische To-Do-List: Natürlich würde ich die Prager Burg besichtigen, dem Veitsdom einen Besuch abstatten und in abendlicher Romantik über die Karlsbrücke spazieren. Als ihre exaltierende Planungseuphorie immer weitere Kreise zog, störte ich ihre neuentdeckte Tschechophilie. Sie waren eben an dem Punkt angelangt, an dem sie feststellten, dass ich in Zukunft ohnehin öfters in Österreich sein werde, denn die Zugverbindung sei ja einwandfrei.

Ich nannte ihnen meinen genauen Verweilort und es öffneten sich nicht nur die Augen, sondern auch die Münder: „Was willst du denn in Pilsen?“ Scheinbar scheint für die meisten Österreicher Tschechien mit den Worten „Prag“, „billige Grenzkasinos“ mit angrenzenden Etablissements, in denen man den frischerworbenen Reichtum beim Fenster rauswerfen kann, und „Bier“ zusammengefasst. Im Übrigen auch die einzige Assoziation die den meisten Österreichern im Hinblick auf Pilsen in den Sinn kommt.

Im September 2018 packte ich meine Koffer und begab mich frühmorgens auf den Weg nach Pilsen. In diesem Kontext möchte ich mich herzlichst beim *Österreichischen Austauschdienst (OEAD)* und der *AKTION Österreich – Tschechische Republik* bedanken. Die vier Monate in Pilsen vergingen nicht nur zu meinem großen Bedauern allzu schnell, sondern waren auch in vielerlei Hinsicht äußerst hilfreich. Ich lernte viel über die tschechische Kultur und Geschichte, die Sicht- und Lebensweisen der heimischen Bevölkerung und lokale Brauchtümer, die wenige Kilometer über der Grenze in absolut identer Ausführung als typisch österreichisch zelebriert werden. Von meinen Erfahrungen und Erlebnissen berichtete ich wöchentlich in den *Oberösterreichischen Nachrichten*, meine „Briefe aus Böhmen“ erfreuten sich enormer Beliebtheit und bewegten viele dazu, dem Nachbarn wiederum einen Besuch abzustatten.

Ganz fremd erschien mir die Tschechische Republik nie, denn seit früh auf kam ich mit ihr in Kontakt, meine Großeltern wohnen nahe der Grenze und häufig spazierten wir „rüber“ und trafen tschechische Bekannte. Einige Jahre später bekam ich auch die Stadt Pilsen das erste Mal zu Gesicht; 2017 unternahm ich mit einem Professor der *Karl-Franzens-Universität Graz* und OEAD-Lektor Mag. Jürgen Ehrenmüller eine mehrtägige Bildungsreise, für mich stand fest, ich muss wieder nach Pilsen.

Ein Jahr später wurde ich als Export der *Karl-Franzens-Universität Graz* gastfreundlich und herzlich am *Lehrstuhl für Deutsche Sprache* der *Westböhmischen Universität Pilsen* willkommen geheißen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Beteiligten für die reibungslose Abwicklung der logistischen Herausforderungen bedanken. Die Sekretärin des Lehrstuhl Irena Chavíková wurde mit der Zeit zu einer Freundin und war bei Fragen und Problemen jederzeit erreichbar.

Mein erklärtes Ziel, die Diplomarbeit über Libuše Moníková fertigzustellen, konnte ich dank der Unterstützung der Lehrstuhl-Angestellten, allen voran Frau Michaela Voltrová und Frau Dana Pfeiferová, bestens nachkommen. Sie ermöglichten mir eine weitreichendere Recherche und verschafften mir Gelegenheit, auch an der Universität von meinem Thema zu berichten. Sie vermittelten mir auch die Kontaktdaten der noch lebenden Angehörigen Moníkovás, die Interviews mit ihnen stellen die wichtigste Quelle meiner Arbeit dar und verschaffen ihr den innovativen wissenschaftlichen Charakter einer Erstbehandlung. Ein aufrichtiges und inniges *Děkuji moc!* an sie.

Auch die Zeit abseits von Wissenschaft und Recherche verbrachte ich mit den Angestellten der Universität. Herrn Mag. Jürgen Ehrenmüller, den ich bereits in Graz kennengelernt hatte, agierte für mich als Mentor, der mir stets zur Seite stand, und unbezahlbarer Kulturvermittler. Er gewährte mir unvergessliche Einblicke in das tschechische Leben; seine Arbeit als Österreicher in Tschechien ermöglichte mir eine grenzübergreifende Erfahrung, die ich nicht missen möchte und anders wohl nie erlangt hätte. Meine Freizeit war geprägt von interkulturellem Austausch, wissenschaftlichen Vorträgen und gemeinsamen Tagen, die sich auch gerne des Öfteren bis spät in die Nacht zogen.

Alles in Allem stellten die vier Monate in Tschechien für mich eine ungemein wichtige, persönliche und unvergessliche Erfahrung dar, ich schloss viele Bekanntschaften, knüpfte wissenschaftliche Kontakte und werde das Gesicht meiner Freunde wohl nie vergessen. Denn als sie mich besuchten, standen ihnen abermals Augen und Münder offen.